

dadurch einer nicht unbedeutenden Familie reichliches Auskommen verschafft, es sei niemals einem Bürgerohn verwehrt gewesen, eine Fremde als Frau heimzuführen und daselbe Recht könne man den Bürgertöchtern nicht vorenthalten. Neben den ausgezeichneten Kenntnissen besitze G. ein Vermögen von 1500 fl., welches er sich durch Fleiß erspart habe und nebenbei bekomme die R'sche Tochter ein Beibringen, so daß ein gutes Fundament zu einer Familie gelegt sei; G. habe durch seine Industrie sich ein Verdienst erworben, indem dadurch in Stadt und Land Verdienst gebracht worden sei.

Was die Fruchtbarkeit der Ehen anbelange, so sei es immerdar unerhört, dieser Fruchtbarkeit Einhalt zu thun, und „die zahlreichen Abkömmlinge der protestirenden Rekurrenten liefern den unläugbaren Beweis, daß sie es auch ihrer Seits wenigstens in diesem Fach der Industrie nicht haben ermangeln lassen“.

Der Schluß heißt: „wenn wir daher von denen Handelnden in ihrer Vorstellung dñßfalls auf uns gewagte Ausfälle als Beleidigungen aufnehmen müssen, so wird ein Hochpreisl. Hofraths Collegium die untertänige Bitte, dem Verfaßer solche nachdrucksamft zu verweisen, als warum wir hiemit das gehorfamfte Anfinnen stellen, huldvoll annehmen“.

Nachdem das Hofraths-Collegium alle Akten erhalten hatte, erschien am 4. Januar 1804 mit weitläufigen Entscheidungs-Gründen von demselben eine Entscheidung zu Gunsten Gs., mit dem Bemerken, daß, wenn die Protestirenden sich nicht beruhigen wollen, sie einen Rekurs an das Hofgericht nach Bruchsal anmelden dürfen. Anfangs erklärten die Protestirenden einen Rekurs einzureichen, später aber nahmen sie diesen Entschluß zurück, und brachten die Sache direkt an den Kurfürsten von Baden nach Karlsruhe. Aber auch hier wurden die Protestirenden am 27. April 1804 zurückgewiesen und das Brautpaar konnte nach einem Prozeß von mehr als 4 Jahren an die Hochzeit denken.

G. erreichte das hohe Alter von 94 Jahren, erwarb sich in Biberach allgemeines Ansehen und Vertrauen, erlebte noch, daß er verwandt wurde mit denen, welche ihm so viele Hindernisse zu seiner Verehlichung bereitet hatten, und als er endlich starb, wurde er von der ganzen Einwohnerchaft betrauert als einer der um das Gemeindegewesen höchst verdienten und besten Bürger Biberachs.

Aus der Alterthumsammlung zu Wolfegg.

Von H. Detzel.

II. Kupferstiche und Holzschnitte von A. Dürer.

B. Holzschnitte.

(Schluß).

11) Die große Passion (W. 130—141 B. 4—15). Sie wurde ebenfalls in Buchform im Jahre 1511 herausgegeben und enthält zwölf Blätter stark in gewaltigen Kompositionen nur das Leiden Christi: Ueber dem Titelholzschnitt steht: Passio domini nostri Jesu ex hieronymo. Paduano Dominico Manico. Sedulio et Baptista Mantuano per fratrem Chelidonium collecta, cum figuris Alberti Dureri Norici Pictoris. Dann beginnen unter letzterem sogleich die lateinischen Hexameter, welche immer auf die Rückseite des vorausgehenden Holzschnittes, je dreißig auf ein Blatt, mit den Uberschriften für die einzelnen Abschnitte und Darstellungen, gedruckt sind. Der Text, der zu jedem Holzschnitte gehört, steht meistens zum Theil vor, zum Theil nach demselben; das Ende auf dem Blatte, welches auf der Vorderseite das Begräbniß Christi enthält. Auf der Rückseite des letzten Blattes steht: Impressum Nurnberge per Albertum Durer pictorem. Anno christiano Millesimo quingentesimo undecimo. Darnach folgt eine Androhung gegen die Nachdrucker.

Drei Blätter enthalten die Jahreszahl 1510.

Die große Holzsehnitt-Passion beginnt mit dem Abendmahl und endigt mit der Auferstehung. Schon das Titelblatt ist bedeutend und führt uns in den ganzen reichen Geist ein, mit welchem der Meister die Leidensgeschichte Christi auffaßt. Der Erlöser sitzt auf einem rauhen Steine entblößt, mit den Wundmalen, das Haupt ist mit einer Dornenkrone und einem Strahlenkranze umgeben. Das höchste Mitleiden mit der gefallenen Menschheit schaut aus seinem erhabenen Angesichte. Die Darstellung der Geißelung erinnert noch ganz an die Kupferstiche Martin Schongauers, während in der Gefangennahme sich der Meister ganz frei und selbständig bewegt; das Haupt Christi auf diesem Blatte ist von unbefchreiblicher Hoheit. Die Kreuztragung ist besonders berühmt, weil Rafael sie als Motiv zu seinem großartigen, unter dem Namen il *spalimo* bekannten Gemälde gebraucht haben soll.

12) Das Leben Mariens (W. 168—187 B. 76—95). Zu dem Herrlichsten, was je der Zeichnungsstift eines Künstlers componirt und zum Vorzüglichsten, was je der Holzsehnitt nicht allein zur Zeit Dürers sondern zu allen Zeiten geliefert hat, gehört unftreitig des großen Nürnberger Meisters „Leben Mariens“, von ihm selbst „Unser Frauen Leben“ genannt. Es sind 20 Blätter, gedruckt ebenfalls im Jahre 1511, wovon das Titelblatt die Aufschrift enthält: *Epitome in divae parthenices Mariae historiam ab Alberto Durero Norico per figuras digestam cum verbis anexis Chalidonii*. Sonst ist das Werk ausgestattet wie die beiden Holzsehnitt-Passionen, mit schönen lateinischen Versen von Chalidonius.

Schon Heller sagt, das Leben Mariens gehöre nicht nur unter die vorzüglichsten Holzsehnitte Dürers, sondern auch die seines Zeitalters; bei einem Theile der Blätter sei es wirklich zu bewundern, daß man so etwas in Holz fertigen könne. Allein nicht nur der schöne Schnitt sei es, der zur Bewunderung herausfordere, sondern auch das christliche Gemüth, mit welchem Dürer alles vorstelle, wie er alles einkleidete in seiner damaligen Zeit, wie er scharf alles in der Natur beobachtete und höchst getreu wieder gab. Die ersten Abdrücke sind jene, welche mit dem schönen lateinischen Gedichte von Chalidonius begleitet sind und diese ersten Abdrücke sind denn auch in unserer Sammlung vorhanden und zwar ganz rein und sauber, keinen Flecken und kein Rißchen fast finden wir in ihnen und es ist ein wahrer Hochgenuß, diese herrlichen Blätter in Wolfegg zu betrachten.

Das Titelblatt enthält die hl. Jungfrau mit dem Kinde. Die Geschichte des Lebens Mariens selbst beginnt mit der Zurückweisung von Joachims Opfer durch den Hohenpriester. In der Mitte des Blattes sieht man hinter einem Tische den Hohenpriester, neben ihm rechts mehrere alte Schriftgelehrte; der Hohepriester weist mit beiden Händen das Lamm ab, welches Joachim opfern will, der darüber sehr bestürzt ist, was seine ganze Haltung wie die der Umstehenden zeigt. In der ländlichen Einsamkeit sodann (2. Bl.), wohin sich Joachim zurückgezogen hat, erscheint ihm der Engel mit der frohen Botschaft. Ringsum eine weite, herrliche Landschaft mit den staunenden Hirten. Das dritte Blatt bringt die Umarmung von Joachim und Anna unter der goldenen Pforte, ein Bild von ungemeiner Schönheit. Früher schon muß man die Empfindung von der hohen Schönheit dieser Darstellung gehabt haben, denn schon im 16. Jahrhundert hat man die beiden Hauptfiguren aus dem Bild herausgenommen und sie in vergrößerter Copie besonders dargestellt. Die goldene Pforte ist durch eine rundbogige Einfassung gegeben, welche mit gothisirendem Aft- und Laubwerk, — dazwischen kleine Standbilder der Patriarchen — reich verziert ist und den Ausblick auf ein Gehölze und auf die bergige Landschaft frei läßt. Bei der Geburt der Maria im folgenden Bilde (4) werden wir in eine Nürnberger Wochentube geführt, wo wir ein vollständiges Sittenbild des damaligen Nürnberger Lebens in einem vornehmeren Hause sehen. Schwebte nicht ein Engel mit dem Rauchfasse über der Scene, so würde man durch nichts an die hl. Geschichte erinnert werden, denn es geht so bunt her in der geräumigen Wochentube, wie es nur bei der Anwesenheit von elf Gevatterinnen, Nachbarinnen etc. denkbar ist. Es folgt (5) die Vorstellung der kleinen Maria im Tempel; sie eilt die Treppe der Vorhalle hinan, an deren Ende der Hohepriester ihrer harret. Es folgt in unserer Sammlung (6) Mariä Verkündigung (statt Vermählung), welche in einer luftigen Halle mit weiten Rundbogen vor sich geht. Ebenfalls zu den schönsten Blättern der ganzen Reihenfolge wird auch das siebente, die Vermählung der hl. Jungfrau gerechnet. Sie geschieht im Tempel zu Jerusalem und zwar unmittelbar vor dem Heiligthum, zu dem ein Rundbogen sich öffnet, der wie die goldene Pforte mit gothisirendem Aft- und Stabwerk verziert ist. Die Anordnung dieses Bildes, die Zusammenstellung und Scheidung der einzelnen Personen, die Beziehung aller Bewegungen auf die eine Handlung etc. ist so ungezwungen und doch so wirkungsreich durchgeführt, daß die Darstellung auch vom künstlerischen Standpunkte aus nicht hoch genug anzuschlagen ist. Gleich herrlich und original ist auch der Besuch Mariens bei Elisabeth (8), schön in seiner sim-

metrischen, einfachen Komposition und prächtig in der landschaftlichen Umgebung. Wir sehen im Hintergrunde das Gebirge, über welches die Heilige gestiegen, am Horizonte weiße, zackige Spitzen, dann rechts eine schroff abfallende Bergwand, dann sanft absteigende Hügel, durch die der Weg sich schlängelt. Die Scene selbst ist höchst würdevoll, erhaben dargestellt.

Die Geburt Christi (9) öffnet uns den Einblick in ein zerfallenes Stallgebäude und die Beschneidung (10) geschieht im bunten Gedränge der Synagoge. Es folgen die hl. drei Könige (11), Mariä Reinigung (12), das herrliche Bild die Flucht nach Aegypten (13) und hierauf die Perle des ganzen Cyklus vom Leben Mariens, der Aufenthalt der hl. Familie in Aegypten und ihre Beschäftigung (14), ein überaus reizendes Blatt. In einem Gehöfte, aus dem wir in die bergige Landschaft hinausblicken, ist der hl. Joseph bei seiner Zimmermannsarbeit, Maria sitzt an einem Spinnroten, vor ihr das Kind in einer Wiege, ein Bild stillen, häuslichen Friedens. Die geflügelten, kleinen Engelknaben, die theils bei der Arbeit behülflich sind, theils dem Muthwillen sich hingeben, sind köstlich. Jesus unter den Schriftgelehrten (15) im Tempel liefert eine wahre Musterkarte von Körperstellungen und den größten Gegensatz zu diesen gereckten und gespreizten Gestalten der greifen Büchermänner bilden Maria und Joseph, die demüthig hereintreten. Ergreifend ist sodann der Abschied Jesu von seiner Mutter (16) vor seiner letzten Reise nach Jerusalem. Indem er sich zum Gehen wendet, voll Hoheit und mit entschlossenem Ernst, segnet er noch einmal die gealterte Mutter, die händeringend über das Schicksal, das ihm bevorsteht, am Thore zusammenbricht. Das nächste Blatt (17) stellt den Tod Mariens dar, das Kugler „vollendet schön“ in der Anordnung nennt und dem er „unter sämtlichen Arbeiten Dürers“ eine der höchsten Stellen einräumt. Die letzten beiden Bilder aus dem Leben Mariens sind Mariä Himmelfahrt und die Verehrung der hl. Jungfrau durch Heilige.

Um den Werth und die Bedeutung dieser Blätter vollkommen zu würdigen, sagt Dr. v. Eye, müsse man sich vergegenwärtigen, in welcher Art die Verehrung der hl. Jungfrau im Verlaufe des Mittelalters sich ausgebildet hatte und bis zu welchem Höhepunkte sie unmittelbar vor der Reformation gestiegen war. Ueber diese hohe Verehrung aber belehre uns kaum ein anderes Zeugniß in dem Grade, wie ein lateinisches Gebet des Karthäuserprior Georg Pirkheimer, welches früher in der Sebalder Kirche zu Nürnberg in goldenen Buchstaben zu lesen stand und das Roth in seiner Geschichte der Karthause uns aufbewahrt habe. Der Anfang desselben lautet:

„Höchste Jungfrau, heilige, ewige Beschützerin des menschlichen Geschlechtes, die du immer gegen die bedürftenden Sterblichen dich freigebig erzeigst und den Zufällen der Elenden die süße Liebe einer Mutter zuwendest; weder Tag noch Nacht, nicht ein kurzer Augenblick geht leer von deinen Wohlthaten vorüber, daß du nicht zu Lande und zu Wasser die Menschen bewahrst und den in den Stürmen des Lebens Verchlagenen die hilfreiche Hand leihst. Du milderst die Strafe für unsere Sünden, heilst die unheilbaren Uebel und besänftigst die Schläge des Schicksals, du zügelst die wilden Bewegungen der Gestirne und hemmst ihren verderbenbringenden Einfluß. Dich verehren die Obern, fürchten die Untern; Du drehst den Erdkreis, erleuchtest die Sonne, regierst die Welt, machst die Hölle erzittern! Dir stehen Rede die Sterne, wechseln die Zeiten, freuen sich die Lebendigen, dienen die Elemente. Auf deinen Wink athmet das Erdreich, nähren sich die Wasser, keimen die Saaten und wächst das Gekeimte. Deine Herrlichkeit achten die Vögel, die unter dem Himmel fliegen, das Wild, das in den Bergen schweift, die Schlangen, die im Staube kriechen, die Ungeheuer, die im Meere schwimmen, o Herrin der Welt!“

Nicht lange nach diesem so poetischen wie frommen Ergüsse des ehrwürdigen Vaters, fügt Dr. v. Eye in ebenso schönen als wahren und begeisterten Worten bei, ist Albrecht Dürers Leben der Maria entstanden und der Künstler bringt in seinem Werke der Königin des Himmels keine geringere Huldigung, als der Karthäuserprior in seinem Gebete. Auf dem Titelblatte stellt er sie in der genannten Eigenschaft und zugleich als Jungfrau-Mutter von reinster Unschuld und hingebenster Liebe dar. In ruhiger Stellung, ihr Kind auf dem Schoße hütend, schwebt sie auf der Mondichel durch den reinen Aether dahin; ein himmlischer Glanz strahlt von ihr aus und erhellt das leichte Gewölk, das ihrem Zuge begegnet. Umher schimmern die Sterne des Himmels, die über dem Haupte der Herrscherin sich sammeln und zu einer Krone vereinen.

13) Der Lehrer (W. 229. A. 133). A. Dürer hat bekanntlich auch den Pegafus bestritten und wenn gleich auch die Welt durch das Formelle seiner Gedichte nicht viel gewonnen hat, so zeigt ihr Inhalt mitunter doch ein reiches Gemüth und tieferes Gefühl, das auf die reine Seele des Meisters schließen läßt. Nach einigen Distichen Vorübung an Private gerichtet wagt er sich sogar mit seinen Reimen an die Oeffentlichkeit. Er begleitet nemlich einige Holzschnitte mit selbstverfaßten Gedichten oder richtiger: er verzieht seine poetischen Ergüsse mit Titelbildern, denn die Reime, in zwei Spalten gedruckt, erscheinen auf diesen Flugblättern als die Hauptsache

und erst an ihrem Schluffe steht das Monogramm, damit über die Autorschaft Dürers ja kein Zweifel bestehe. Wir besitzen drei solcher Flugblätter oder Briefe, sämmtlich von 1510, das erste „der Lehrer“, den Dürer unzweifelhaft für die studirende Jugend zeichnete. Er sitzt in einem Garten und prägt mit Buch und Stock seinen Zuhörern Sprüche der Weisheit ein, welche über und unter dem Holzschnitt, welcher in der damals populärsten Form aufgefaßt ist, in 66 Reimzeilen gedruckt stehen.

Dieses Blatt ist sehr selten, namentlich in alten Abdrücken mit den Versen. Die Reimerei beginnt oberhalb des Holzschnittes mit den zwei Zeilen:

„Wer recht bescheyden wol werden
Der pit got trum auff erden“.

14) Der Tod und der Soldat (W. 228. B. 132). Wie für die studirende Jugend einen Lehrer, ließ Dürer für die „frommen Landsknechte“ einen Kriegsmann schneiden, dem ein gräßliches Gerippe das Stundenglas hinreicht und auch dieses Blatt verfaß der Meister mit seiner Poesie, die zur Buße und Besserung auffordert. Dieses Blatt, ebenfalls selten, beginnt mit den Versen:

„Keyn Ding hilfft fur den zeytling todt
Darumb dienet got frwve vnd spot“.

15) Christus am Kreuz (W. 200. B. 55), auch die „sieben Tagzeiten“ genannt. Nur die alten Abdrücke, wie der in unserer Sammlung, sind mit dem Gedichte begleitet, das die Ueberschrift hat: „das sind die syben tagezeyt, darin Christus auff erden leytt“. Es spricht sich darin unzweifelhaft des Meisters tiefes religiöses Gemüth aus, womit er die Passionen geschaffen. Wir führen die schöne, seelenvolle Strophe „Zur Vesper zeyt“ an:

„Der Herr ward gnumen zvesper zeyt
Vom creutz vnd fur sein muter gleyt
Die krafft vnd starck verporgen lag
In gottes gmüt den selben tag
O menich merik mit fleyß diesen todt
Ein ertzney für die gröfsten not
O Maria reyne junckfraw
Herr Symeonß schwert do anschaw
Hie leytt die große kron der ern
Die all vnser fund thut vertzern“.

Dieses Blatt, sagt von Eye, ist um so interessanter, da es auf die Bedeutung solcher Kunstzeugnisse ein Licht wirft. Sie waren nicht so wohl bestimmt, als eigentliche Kunstwerke den Sinn zu vergnügen, sondern vielmehr zur Andacht zu wecken, und ihre Verfertiger rechneten mehr auf die Frömmigkeit als auf den Geschmack der Leute.

Wenn die Darstellungen trotzdem gut und vortrefflich gearbeitet waren, so hatte Dürer zunächst nur den Vortheil, daß man vorzugsweise seine Heiligenbilder und nicht die Anderer kaufte — denn er hatte zu seiner Zeit nicht wenige Mitbewerber. Es liegt in der Bestimmung dieser Bilder mit ein Grund, daß die ersten und guten Abdrücke so selten geworden sind, denn man brauchte und verbrauchte sie wirklich als kleine, immer gegenwärtige Altäre, klebte sie an Thüren, in Bücher oder trug sie mit sich. Als man anfang einzusehen, daß diese Blätter auch einen andern Werth hatten und daß man sie als Kunstwerke schätzen und bewahren könne, waren meistens die frühen Ausgaben schon verbraucht und man mußte sich mit einer Nachlese begnügen.

16) Christus am Oelberg (W. 224. B. 54), unschön in Auffassung und Schnitt, später Druck.

17) Ein büßender Heiliger (W. 225. B. 119) 1510.

18) Enthauptung des hl. Johannes (W. 219. B. 125) 1510.

19) Der hl. Georg zu Pferd (W. 208. B. 111), noch ein zweites Original ist eingerahmt vorhanden, das ein vollendet schöner Schnitt ist.

20) Das Haupt des hl. Johannes wird Herodes übergeben (W. 220. B. 126).

21) Kain und Abel (W. 225. B. 1), selten, aber unbedeutend, unser Druck ein später.

22) Die Anbetung der hl. 3 Könige (W. 188. B. 3), ein schöner Holzschnitt, wird aber oft unrichtig zur Folge vom Leben Mariens gezählt.

23) Die hl. Familie mit Joachim und Anna (W. 191. B. 96), ein nettes, genrehaftes Familienbild, der Schnitt ist jedoch von minder geschickter Hand.

24) Die hl. Familie mit der Zither (W. 190. B. 97).

25) Der hl. Christoph (W. 210. B. 103), ein herrlicher Schnitt und sehr schön in der Auffassung.

26) Die Messe des hl. Gregorius (W. 197. B. 123), kleines aber gleichfalls schönes Blatt.

27) Der hl. Hieronymus im Zimmer (W. 212. B. 114) ein würdiger Vorläufer des gleichnamigen Kupferstiches von 1514, den wir oben kennen gelernt haben.

28) Die hl. Dreifaltigkeit (W. 142. B. 122). Dieses umfangreiche Blatt ist ein wahres Juwel in der Wolfegger Sammlung, sowohl was seine herrliche, überaus würdevolle Composition, als seine Technik anlangt, denn es ist in letzterer Beziehung eine der vorzüglichsten Arbeiten, welche je die Holzschneidekunst hervorgebracht hat. Die Sorgfalt und das Zartgefühl, mit welchem hier das Schneidemeßer die Zeichnung des Meisters wiedergab, übertrifft alles, was die Technik bis dahin aufzuweisen hatte und auch alle Versuche, den Schnitt getreu nach dem Original zu kopiren, sind bis jetzt ge scheitert. Es ist bewundernswürdig, mit welcher Weichheit so viele feine Kreuzschraffirungen in Holz gefertigt werden konnten, so daß das Bild wie aus einem Gusse erscheint und man nichts von der Doppelthätigkeit von Feder und Meßer gewahr wird. Dazu die erhabene, großartige Auffassung! Gott Vater in Gestalt eines majestätischen Greises, die Tiara auf dem Haupte, hält den Leichnam des Sohnes in den Händen und die Engel mit den Marterwerkzeugen umflehnen ihn in demüthiger Trauer.

Ober dem Haupte Gott Vaters, welches um sich einen weiten Strahlenkranz verbreitet, schwebt der hl. Geist. Unten in der Mitte ist eine Tafel, worauf: 15 A. D. 11 steht. Das Exemplar in unserer Sammlung ist ein sehr schöner, reiner Druck, darum, bei der Seltenheit des Blattes schon zur Zeit Hellers, ungemein werthvoll.

29) Maria auf der Rasenbank (W. 193. B. kennt das Blatt nicht), ein später Druck.

30) Eine Titeleinfassung (Verzierung) (W. 410. B. App. 28) ist sehr selten wie bei uns ganz zu treffen, wo es zweimal da ist; die figürlichen Darstellungen enthalten verschiedene Darstellungen aus dem alten und neuen Testament.

31) Der hl. Hieronymus in der Grotte (W. 213. B. 113) aus dem J. 1512.

32) Die Stigmatisation des hl. Franziskus (W. 214. B. 110), ein kräftiger Holzschnitt, offenbar als Andachtsbild für das Volk bestimmt. Am Rande unten stehen die Worte:

„Vulnera quae propter Christum Franciscus tulisti
Illa rogo nostris sint Medicina malis“.

33) Der Prophet Elias (W. 216. B. 107).

34) St. Johannes und Hieronymus (W. 215. B. 112).

35) St. Nikolaus, Ulrich und Erasmus (W. 218. B. 118).

36) St. Stephan, Gregor und Laurentius (W. 217. B. 108).

37) Die 8 österreichischen Heiligen (W. 230. B. 116), sehr schön.

Neben diesen Gruppen von Heiligen sind in unserem Bande unter Nr. 203—7 noch die einzelnen Heiligenbilder: Laurentius, Sebastian, Stephanus, Paulus und Martinus, ferner unter Nr. 195 und 196 Katharina und Barbara, die Heller nicht kennt; besonders schön unter ihnen ist St. Stephanus.

38) Der Fackeltanz (W. 231. B. 38).

39) Das Rhinoceros (W. 145. B. 136). Dieses Blatt werde, wie Heller meint, gewiß jedem Liebhaber der Naturgeschichte von hohem Interesse sein, da es die erste größere Abbildung von diesem Thiere sei, welcher die meisten Schriftsteller des 16. und 17. Jahrhunderts blindlings gefolgt seien.

40) Eine Titeleinfassung (W. 163. B. 30).

41) Christus am Kreuz (W. 222. B. 56) 1516, mit Einfassung, ein vorzügliches Blatt.

42) Maria als Himmelskönigin (W. 189. B. 101) 1518, wieder ein Hauptblatt.

43) Der hl. Sebaldus (W. 221) 1518.

44) Der Triumphwagen Kaiser Maximilians (W. 248. B. 139) 1522, ob Original?

45) Kaiser Maximilian (W. 250. B. 153), mit Einfassung, 1519. Er ist im Brustbilde dargestellt, mit einem Barett auf dem Haupte, an dessen aufgeschlagenem Rande eine Medaille mit dem Bilde der hl. Jungfrau angebracht ist. Um den Mantel trägt er die Kette des goldenen Vlieses.

46) Maximilian in der Messe (W. 251. B. App. 31), ein Hauptblatt, welches von jeher auch als ein Meisterwerk der Formschneidekunst gegolten hat.

47) Maximilian unter den Heiligen (W. Bd. C. V. 460), aus dem J. 1519. Es ist eine Verherrlichung des Kaisers Maximilian, indem er gewissermaßen unter die Heiligen aufgenommen dargestellt ist. Gott Vater erscheint mit der Weltkugel in der Hand und mit einem herrlichen Pluviale angethan; vor ihm kniet der Kaiser mit Mantel und mit der Krone geschmückt; Scepter, Schwert und Reichsapfel liegen zu Füßen Gottes. Ihm zur Seite und hinter

ihm stehen die Heiligen: Maria mit dem Kinde, St. Georg, St. Maximilian, sein Namenspatron, Barbara, Andreas, Sebastian, Leopold, der Landespatron von Oesterreich, also wohl diejenigen Heiligen, welche der Kaiser im Leben meistens verehrt und angerufen hat. Auf dem Bilde findet sich eigenthümlicher Weise nicht das Monogramm Dürers, sondern nur das Wappen von Stabius, was Heller veranlaßt haben mochte, den Schnitt unter die zweifelhaften Arbeiten des Meisters zu verketzen; allein wer, muß man fragen, würde in jener Zeit außer Dürer eine solche herrliche Arbeit zu liefern im Stande gewesen sein? Vollständig gehört dieser Holzschnitt wie zu den schönsten so auch zu den seltensten unseres Meisters; es fehlt gewöhnlich die kleine Hälfte mit der Figur von Gott dem Vater, welche auf einen besondern Stock geschnitten war. In Wolfegg ist das vollständige Original und zwar in einem prächtigen, rein erhaltenen Drucke vorhanden; man sieht deutlich die Linie, welche die Zusammenfügung der beiden getrennten Stöcke angibt. Unter dem Bilde selbst kann man in groß geschnittenen Schriftzügen in 10 Zeilen Maximilians vollständigen Titel, seine Lebenszeit und den Tag des Todes ablesen. Für Liebhaber lateinischer geographischer Namen möge die ganze Inschrift folgen:

Imperator Caesar divus, Maximilianus pius felix, augustus, Christianitatis, supremus, Princeps Germaniae, Hungariae, Dalmatiae, Croatiae, Bosnaeque, Rex Angliae, Portugalliae et Boemiae, heres etc. Archidux Austriae, Dux Burgundiae, Lotharingiae, Brabantiae, Stiriae, Carinthiae, Carniolae, Lumburgae, Luxemburgiae et Gheldriae, Comes Princeps in Habsburg et Tirolis, Lantgravius Alfatiae, Princeps Sueviae, Palatinus Hannoniae, Princeps et Comes Burgundiae, Flandriae, Goriciae, Arthesiae, Holandriae et Comes Seelandiae, Phirretis in Kyburg, Namurci et Zutphanniae, Marchio super Anafum, Burgouiae et sacri Imperij, Dominus Phrygiae, Marchiae, Selaonicae, Mechliniae Portus Naonis et Salinarum etc. Princeps potentissimus transijt. Anno Christi Domini M.D.XIX. Die XII Mensis Januarij, Regni Romani XXXIII, Hungariae uero XXIX. Vixit annis LIX. Mensibus IX. diebus XIX.

In Leipzig wurde dieses Blatt vor einigen Jahren um die Summe von 600 fl. verkauft.

48) Ehrenpforte Kaiser Maximilians (W. I. IX. 42—62. B. 138). Der Plan zu diesem umfassendsten Kunstwerke A. Dürers war kein geringerer, als des Kaisers ganze Herrlichkeit, seine ruhmreiche Abstammung, seine weite Herrschaft, Leben und Thaten in einem Bilde zu vereinigen, und zwar in Gestalt eines Triumphbogens, der auf den Feldern seiner Giebelseite in Stammbäumen, Wappenreihen, Portraitfiguren, geschichtlichen Darstellungen und mannigfachem anderen Beiwerk jenes alles auf einen Blick dem Auge vorführen sollte. Das Werk sollte in Holzschnitt ausgeführt werden und es entstand, aus 92 Platten zusammengesetzt, ein Riefenblatt von circa 10 Fuß Höhe und 9 Fuß Breite. Von diesem kolossalen Werke sind in unserer Sammlung bloß 20 Blätter, fast lauter geschichtliche Darstellungen, vorhanden; sie gehören theilweise zu den reichsten Erfindungen Dürers und sind von außerordentlicher Lebendigkeit in der Auffassung. Wir finden in keinem Werke Dürers fast schönere Zeichnungen als hier und jedes einzelne Stück könnte darum als selbständiges Kunstwerk ausgehoben und geschätzt werden. Die Ausführung auch des ganzen Werkes in Holzschnitt wird nicht weniger als vorzüglich gepriesen. Hieronymus Rasch, der beste Formschneider seiner Zeit, besorgte, wie Neudörfer berichtet, den Schnitt und scheint die Stücke zum größten Theile eigenhändig gefertigt zu haben, weil eine große Gleichheit der Ausführung durch das Werk geht.

Dr. v. Eye, dem wir Obiges entnommen, bemerkt, daß wir in Deutschland von den ältesten Drucken dieses Werkes nichts als zerstreute Bruchstücke besitzen. Darnach mag es wohl die Sammlung in Wolfegg sein, welche unter allen in ganz Deutschland die größte Zahl alter Originaldrucke, und zwar in sehr schönen, trefflich erhaltenen Exemplaren, hat.

49) Krefisches Wappen mit dem Schwert (W. 240. B. 161).

50) Wappen Pirkheimers (W. 249).

51) Das hl. Abendmahl (W. 198. B. 53), 1523, ein trefflicher Schnitt.

52) Die hl. Familie (W. 162. B. 98), 1526, ein kleines aber hübsches Bild; Maria, eine gewöhnliche deutsche Hausfrau, die zwei Kinder aber im Vordergrund allerliebft.

53) Der große Christuskopf (W. 92. B. 26) fällt in die letzten Lebensjahre Dürers. Er ist über Lebensgröße ganz von vorne zu sehen, mit der Dornenkrone, einem sehr starken Bart, die Haare sind in zwei Theile getheilt und rollen auf jeder Seite herab, wovon die rechte sich unten in drei Partien theilt. Dürers Zeichen, welches sehr groß ist, befindet sich außer dem Holzschnitte unten am Rande des Papiers. Die ästhetische Würdigung kann mehr nur von der Ferne geschehen und man sieht dann, welcher hoher, idealer Ausdruck, welcher tiefer Schmerz in diesem Angesichte Christi liegt, der Meister hat seine ganze betrachtende Seele in diesen Kopf gelegt. Der Druck ist ein sehr vollendeter, das Blatt trefflich erhalten. Das Werk ist jedoch nach neuerer Annahme nicht von Dürer selbst auf den Holzstock gezeichnet, auch nicht unter

feinen Augen geschnitten worden, sondern wäre nur auf eine spätere Zeichnung des Meisters zurückzuführen. Das Original dieses Blattes, sagt Eye, sei von äußerster Seltenheit. Was man bisher dafür gehalten und gewöhnlich in Sammlungen finde, sei nur eine Kopie, zwar eine alte und sehr vorzügliche, jedoch ziemlich frei behandelte. Eine solche Kopie wird wohl auch das Exemplar in Wolfegg sein; das Original, das Heller und Bartsch nicht kennen, soll in Tondruck ausgeführt sein.

54) Ein Perspektivzeichner (W. 232—35). B. 146—48), vier Darstellungen.

55) Belagerung einer Stadt (W. 237. B. 137), 1527, ein kulturhistorisch sehr merkwürdiges Blatt, fein und rein geschnitten und gut erhalten.

56) Stickmuster (W. 243—51. B. 140—45); es sind 6 runde, schwarze Scheiben mit Zeichnungen für Stickereien; auch die Blätter ohne Monogramm sind vorhanden.

Es erübrigt, noch einzelne Schnitte anzuführen, von denen es zweifelhaft ist, ob sie unserm Meister angehören; in den Verzeichnissen von Bartsch und Heller wenigstens habe ich sie nicht gefunden.

1) Maria mit der Krone (W. D. XI. 192), zwei Blätter mit und ohne Monogramm. Das ohne Monogramm ist viel reiner, die Strichlage deutlicher, während das andere die Platte schon mehr abgenutzt zeigt. Es gibt dieser Holzchnitt eine sehr edle und schöne Darstellung der hl. Jungfrau.

2) Maria mit zwei Engeln in einer Halle (W. 194).

3) Kreuzabnahme (W. 201).

3) Himmelfahrt Mariens (209), eine eigenthümliche, aber unschöne und geschmacklose Auffassung.

5) Das Leben Mariens in einer Altareinfassung, 9 Blätter (W. 233).

6) St. Christophorus (W. 211), undeutlicher Druck.

7) Das österreichische Wappen (W. 238).

8) Das Wappen mit dem Mohrenkopf (W. 237), sehr gut erhalten, ist aber nicht von Dürer, sondern von L. Cranach.

9) Wappen des hl. Laurentius (W. 241), unten A. R. 1525, also wohl auch nicht von Dürer.

10) St. Anna (W. 242), ganz breit angelegt, schwerlich von Dürer.

11) Die luxuriöse Frau und der Tod (W. Bd. A. B. 2 Nr. 20), ein clair obfcur, unzweifelhaft von Dürer, aber ohne Monogramm und späterer Druck.

12) Allegorie auf die Thorheiten der Welt (W. D. II. 459), cfr. Nagler S. 550. Es ist ein späterer Druck; in den ersten Abzügen stehen oben und unten Verse von Hans Sachs.

13) Der Leichenzug (W. F. I. 609). Unter dieser Nummer wird ein Holzchnitt, nicht bedeutend, aufgeführt, der links einen Leichenzug zeigt, rechts sitzt eine weinende Frau neben einem leeren Bette und liest in einem Buche.

14) Zwölf kleine, aber gute Schnitte (W. F. I. 610) werden ebenfalls A. Dürer zugeschrieben, zeigen aber durchaus nicht seine Art und Weise. Die interessanten Bildchen sind: St. Brigitta, Memento mori (2 mal), jüngstes Gericht, pretium redemptionis, regina martyrum (2 mal), St. Christophorus, Maria mit dem Kinde, St. Sebastian, ein Knabe; er sitzt auf einem Steine, lehnt sich an einen gewaltigen Totenkopf und betrachtet den Lauf einer Sanduhr, Christus am Jakobsbrunnen und Flucht nach Aegypten. Die Bildchen sind unzweifelhaft alle von Lucas Cranach; links unten nemlich beim jüngsten Gerichte ist, wenn man genau schaut, sein Monogramm deutlich zu finden, ebenso bei der Maria mit dem Kinde, wo es rechts und unterhalb der Schrift steht.

15) Wir erwähnen hier noch zwölf Radirungen von Hollar nach Dürer'schen Handzeichnungen (Bd. I. 66—77), die in sehr schönen Exemplaren zu sehen sind. Es sind meist sog. Thürklopfer und andere Verzierungen, die sonst sehr selten und theuer sind.

Pflummern noch einmal.

So eben habe ich im letzten Hefte dieser Vierteljahrschrift eine kleine Abhandlung des Herrn Dr. Buck gelesen, welche den Namen Pflummern zu erklären sucht. Herr Dr. Buck ist einer der wenigen Sterblichen, die von meinen Arbeiten Kenntnis nehmen, und mir daher doppelt verehrungswerth. Er hat auch jetzt